

Franz Binder

Der Name der Finsternis

Roman



Die in diesem Roman beschriebene Organisation sowie alle Personen und Ereignisse sind fiktiv. Sie stellen nicht eine tatsächlich existierende Organisation oder tatsächlich lebende oder tote Personen dar.

Artikel, Buchbeiträge und anderes Material über unterschiedliche Vereinigungen sowie persönliche Berichte und Erlebnisse von Menschen mit diversen Organisationen dienten lediglich als Anregung zu diesem Roman, wurden aber bewusst verfremdet, vermischt und mit völlig frei erfundenen Passagen verbunden. Es geht in diesem Buch nicht darum, bestimmte Organisationen, Personen oder Geschehnisse wirklichkeitsgemäß darzustellen, sondern den Missbrauch spirituellen Gedankengutes in einer fiktiven Romanhandlung zu thematisieren.

*Öffnet eure Tore, die geheim sind,
schaut das Fleisch,
das eure Finsternis enthüllt!*

Das Amduat
Zweite Stunde

Prolog

Es ist mir eine besondere Ehre, zum ersten Mal in meiner Funktion als Lirep, als Repräsentant der Liga, vor den Absolventen dieser Akademie zu sprechen. Wenn ich in die Gesichter der jungen Damen und Herren blicke, die heute Abend geehrt werden, erfüllt mich Stolz, denn ich sehe in ihnen die Zukunft der Liga. Es sind die Gesichter der künftigen Führerschaft der Liga, die Gesichter der Anwärter auf die hohen Stufen der Einweihung. Sie sind lebender Beweis für die kraftvolle Vision der Mahagurus, welche die Liga zur heutigen, weltumspannenden Blüte führte, zu einer Macht, die unseren Planeten vor dem Schicksal geistiger und materieller Zerstörung retten wird. Noch liegt viel vor uns, um die Vision der uralten Adepten ganz zu erfüllen, noch gibt es viel zu tun für alle hingebungsvollen Atmas. In unserer jungen Elite aber spüre ich die Kraft, dies zu vollbringen. Mit besonderer Freude erfüllt mich die Erkenntnis, dass die Vision einer Liga-Weltkultur sich bereits verwirklicht hat in dieser Generation. Was vor Jahren noch getrennt schien durch die Verschiedenheit von Sprachen, Religionen und Kulturen, ist zu einem geworden, denn ich sehe das gleiche Strahlen von Begeisterung und Hingabe auf den Gesichtern der Liga-Studenten aus Europa und Amerika, aus Afrika, Australien und Asien. In ihren eigenen Kreisen umfasst die Liga bereits die ganze Welt. Die Vision der Spiritualisierung des Planeten ist innerhalb der Liga längst Realität geworden. Dies war nicht immer selbstverständlich, drohte sogar zu scheitern, doch nun, da die Liga wahrhaftig von einer gebündelten, zielgerichteten Kraft durchdrungen ist, wird ihre Kultur ausstrahlen auf alle Länder und Menschen dieser Erde, wie es im *Buch der Erleuchtung* prophezeit ist. Die unterschiedlichen Ausdrucksformen der Wahrheit, wie sie in den Religionen der Welt bruchstückhaft vorhanden sind, werden zur einen, ursprünglichen Wahrheit zurückfinden, zur Wahrheit des Mahaguru und des Hju. Die Liga vollendet den entscheidenden Schritt in der Evolution der Menschheit, die Spiritualisierung unseres Heimatplaneten, die Lösung seiner aus Unwissenheit entstandenen Probleme, das Ende von geistiger Unterdrückung in einer neuen, wahrhaft menschlichen Ära von Freiheit, Liebe und individueller

Selbstverwirklichung. Was in den Anfangsjahren der Liga noch vermessen schien, was attackiert wurde von jenen, denen es nicht um geistigen Fortschritt, sondern um weltliche Macht zu tun ist, und was allen Hindernissen zum Trotz zur mächtigsten geistigen Kraft auf diesem Planeten emporwächst, wird seine Vollendung finden durch die Generationen, die kommen werden, durch die wahren Liga- Menschen, die an Akademien wie dieser für ihre Bestimmung erzogen werden. Uns allen aber ist bewusst, dass die Macht der Liga nicht aus weltlicher Stärke stammt, sondern einzig aus der Allmacht des Hju, das uns durch die Gnade des Mahaguru offenbart wird. In einer Epoche der Veränderung, in der die Menschheit vor der Entscheidung steht, ob sie ihr Wissen zur eigenen Zerstörung missbrauchen oder zum Schritt in ein goldenes Zeitalter von Frieden und Weisheit nutzen will, trat die reine, unverfälschte Wahrheit des Hju durch die Liga neu hervor, der Entscheidung der uralten Adepten folgend, die lange auf diesen Zeitpunkt in der Geschichte der Menschheit gewartet haben. Wir Atmas sind Kinder dieser Wahrheit. Wir verschmelzen mit der Energie des Hju. Wir opfern dem Hju unser Ego und unseren Willen. Das Hju hat uns die Augen für die spirituellen Dimensionen unseres Daseins geöffnet. Es hat uns geführt und geheilt. Unsere Aufgabe nun besteht darin, das Hju zu verbreiten, damit die ganze Welt erfüllt werde von seiner Macht.

Wahrheit offenbart sich den Menschen stets in neuer Form. Was in den heiligen Schriften, in den Dogmen und Ritualen der Religionen und Kulte zu starren Konventionen gerann, zu Chiffren vergangener Epochen, ist in der Lehre der Liga zu pulsierendem Leben erwacht. Die Lehre der Liga ist unsterblich. Sie ist nicht den Zyklen der Zeit unterworfen, dem Werden und Vergehen. Ihr wird vom Mahaguru der Atem ewigen Lebens eingehaucht. Der Mahaguru bürgt dafür, dass die Wahrheit des Hju stets ihre modernste Ausdrucksform findet, dass sie den sich wandelnden Erfordernissen und Problemen aller Menschen und Zeiten gerecht wird. Alle politischen, sozialen und religiösen Systeme, die die Menschheit hervorgebracht hat, sind gescheitert an ihrer unausweichlichen Erstarrung, an ihrer Unfähigkeit, dem stetig sich erweiternden Bewusstsein der Menschheit standzuhalten, sich zu verändern und zu erneuern. Daher vermögen sie den Hunger der Menschen nach Wahrheit nur ungenügend zu stillen. Auch unser Zeitalter kennt diesen Hunger. Gerade in einem Jahrhundert, das geprägt war durch grausame Kriege, schreckliche Gräueltaten, aber auch durch kaum vorstellbaren technischen Fortschritt, haben sich Millionen von Menschen die Frage nach dem Sinn ihres Lebens neu gestellt, aber in den traditionellen Systemen keine Antworten mehr gefunden. Der Grund des Erfolgs der Liga liegt darin, dass die Lehre der uralten Adepten gültige Antworten zu geben vermag. Da die Lehre der Mahagurus die Gesamt-

heit aller Wahrheit umfasst, kann sie alle Fragen beantworten, soziale, ökologische und wirtschaftliche ebenso wie philosophische und spirituelle.

Die Liga wird nicht stehen bleiben, sie wird nicht erstarren in äußerlichen Formen. Der Mahaguru, die Verkörperung höchsten Bewusstseins, ist der Garant, dass die Lehre der Liga stets eine lebendige Lehre sein wird. Wir alle wissen dies und doch sind in den Kreisen der Atmas immer wieder Konflikte aufgebrochen, wenn Dinge sich veränderten, wenn die Lehre zu einer höheren spirituellen Stufe fortschritt. Ich spreche heute über dieses Thema, weil die Liga sich in einer Phase des Umbruchs befindet und weil jene, die heute von uns geehrt werden, die Motoren dieser Veränderung sein werden.

Über ein Jahr ist vergangen, seit dieses furchtbare Unglück geschah, das allen, die es als Augenzeugen erlebten oder Bilder davon auf den Fernsehschirmen sahen, unvergesslich bleiben wird. Die Sekunden, in denen die Schüsse eines fanatischen Attentäters unseren geliebten Mahaguru Ken Andersen auf offener Bühne niederstreckten, haben die Liga verändert, obwohl der Mahaguru durch ein Wunder des Hju überlebte und seine spirituelle Macht seither zu unermesslicher Stärke wuchs. Diese schrecklichen Sekunden haben gezeigt, dass der Glaube trotzt, die Zeit der Verfolgung sei vorüber, dass die Tendenz ungesund war, falsch verstandene Toleranz und Nachsicht zu üben. Mahaguru Ken Andersen hat sich selbst zum Opfer gegeben, um allen Atmas die Augen zu öffnen, um uns alle zurückzuführen auf den wahren Weg der Liga, zu Entschlossenheit und bedingungsloser Hingabe. Sein Opfer hat endlich den Geist einer tief greifenden Spiritualisierung der Liga erweckt. Der Mahaguru ist uns durch sein lebendes Beispiel vorangegangen. Er hat die notwendige Spiritualisierung an sich selbst vollzogen. Er hat sich vollkommen mit dem Geist der uralten Adepten, mit der ewigen Macht des Hju verbunden. Nun liegt es an uns, diesem Vorbild nachzueifern.

Als mein Vorgänger an gleicher Stelle seine Rede für die Absolventen der Akademie hielt, sprach er von Universalität, von einem neuen, „relativierten“ Verständnis der unvergänglichen Wahrheit im *Buch der Erleuchtung*, er interpretierte die Aussagen der Mahagurus „im übertragenen Sinn“ und so weiter und so fort. Als ich das Manuskript seiner Rede las, wusste ich auf einmal, warum der Anschlag auf unseren geliebten Mahaguru geschehen musste, warum es der Mahaguru in seiner Allwissenheit zuließ, dass die Kugeln des Attentäters seinen Körper trafen, warum er sein Blut für uns alle vergoss. Er tat es, um die Liga vor dem Abgleiten in kranke Verweichlichung zu bewahren. Die Kraft des Hju hat unseren Mahaguru gerettet und rasch genesen lassen und mit ihm ist auch die Liga genesen. Er selbst brachte die Konsequenzen dieser Genesung auf den

Punkt: Mehr Straffheit in der Organisation, mehr Schutz vor Feinden der Liga, mehr Selbstdisziplin bei den Atmas, mehr klare Abgrenzung der reinen Lehre von ihren entarteten Erscheinungsformen, mehr Freiheit, mehr Liebe, mehr Wahrheit – so lautet das einfache Rezept zur spirituellen Erneuerung der Liga. Die Briefe, die unser geliebter Mahaguru im letzten Jahr schrieb, haben der Liga eine neue Richtung gegeben – hinaus aus der unverbindlichen, grüblerischen Unentschlossenheit in das zweifelfreie, tatkräftige Bekenntnis zu den Grundsätzen der heiligen Lehre, hinaus aus kränkelder, verworrener Kompliziertheit und Intellektualisierung in gesunde, klare Einfachheit. In der obersten Führerschaft der Liga, im Hauptquartier und den Liga-Zentralen überall auf der Welt hat sich dieser Heilungsprozess bereits vollzogen. Er wird sich fortsetzen in den lokalen Zentren und an den Akademien, bis alle Kreise der Mitgliedschaft davon durchdrungen sind.

Die Begeisterung unserer Absolventen zeigt mir, dass der Geist spiritueller Erneuerung in der jungen Generation der Liga-Führer lebt. Es ist die Jugend der Liga, auf die der Mahaguru seine Hoffnung für die konsequente Erfüllung seiner Vision legt. In diesem Sinne danke ich allen, die die Prüfungen der Akademie und die obligate Missionsreise mit Erfolg bestanden und abgeschlossen haben, die nun hinausgehen werden, um die Wahrheit des Hju in ihrem eigenen Leben zu verwirklichen und in der Welt zu verbreiten. Sie haben sich vier Trimester lang auf das Studium aller Aspekte der Liga in Theorie und Praxis konzentriert und ein strenges Programm von Spezialschulungen erfolgreich absolviert. Ich gratuliere und danke ihnen allen. Und ich danke natürlich all jenen von der Liebe des Hju erfüllten Atmas, die den Weg für unsere jungen Menschen bereiten, die Stipendien zur Verfügung stellen, die für die Akademien und Zentren spenden und auf diese Weise mithelfen, die Zukunft der Liga zu sichern. Allen, die den erneuernden Geist der Spiritualisierung leben und mit ihrer Hingabe unterstützen, danke ich im Namen des Mahaguru.

Rede von Peter Crapp, Liga-Repräsentant für den deutschsprachigen Raum, anlässlich der Abschlussfeier für Akademieabgänger, abgedruckt im Jahresbericht der deutschen Liga-Akademie und in englischer Übersetzung in der Weltausgabe der „Wahrheit“.

Kapitel 1

Am alten Platz

Der Himmel füllte sich mit fernem Applaus. Ein klappendes Geräusch, wie von zwei aneinanderschlagenden Hölzern, hatte Hunderte von Krähen aus kahlem Geäst gescheucht. Die Vögel, die schwarzen Früchten gleich in den Baumkronen klebten, erhoben sich schwerfällig und ihr Krächzen schmolz zu einem rauschenden Ton, der sich in den kreisenden Strömungen ihres Fluges über die Weite des Winterhimmels spannte. Die Splitter der Erinnerung, die ohne Ordnung durch Arons Kopf trieben, zersprangen in diesem Klang, der jäh die Wirklichkeit zurückzwang, zersprangen in einem ruckartigen Zusammenkrampfen von Erschrecken. Aron blickte in die graue Leinwand des Himmels, auf der die Vögel wie Scherenschnitte schwebten, bevor sie zu ihren Ästen zurücksanken. Mit dem abschwellenden Raunen, das in der Dämmerung verhallte, erlosch Arons Anspannung. Seine Augen suchten die Wiese ab, die sich jenseits des Grabens ausdehnte, das Waldstück, das rechts von seinem Sitz den Hügel emporwuchs, den Erdweg, der durch Gesträuch zu dem Aussichtspunkt führte. Die Stille war wiedergekehrt. Der Abend legte sich bleiern auf den ausgestorbenen Park. Niemand war Aron begegnet auf seinem Gang in den entlegenen Teil des Gartens, zu dem Hügel, auf dem, einem Pilz ähnelnd, ein schirmartiges, rundes, von einer gedrungenen Mittelsäule getragenes Holzdach stand, das eine Sitzbank schützend überragte. Hierher eilten vom Regen überraschte Spaziergänger, die sich ans Ende des von einer Ziegelmauer umgrenzten Geländes verlaufen hatten oder Liebespaare, die an Sommerabenden Unge­störtheit suchten. Hinter dem Aussichtshügel war die Mauer unterbrochen, fiel ab zu einem mit Gestrüpp angefülltem Graben, um dem Blick Raum zu lassen und auf eine weite, von Birken gesäumte Wiese zu lenken, die sich außerhalb des Parks erstreckte. Die Schafherde, die in der warmen Jahreszeit auf dieser Wiese weidete, kam Aron in den Sinn, die Nebelschwaden, die an Herbstabenden aus dem feuchten Gras aufrauchten, wie von innen leuchtend, das entfernte Pfeifen und Rollen von Zügen, das der Wind von weit herbeitrug, das die Stille greifbar machte. Bruchstücke von Erinnerungen an seine Kindheit schossen durch Arons Kopf. Für Augenblicke spürte er Vergangenheit und Gegenwart zusammenfließen, bevor seine Gedanken ihr sinnloses Drehen erneut begannen.

Die Worte Bens auf dem Anrufbeantworter, umzischt von Nebengeräuschen, hastig hingesagt, in Eile, getrieben. Die wenigen Worte, längst mit routinehaftem Knopfdruck gelöscht, doch umso tiefer eingepägt in das Wachs der Erinnerung: „Hallo Aron! Bin zurück, früher als erwartet. Bin

am Morgen angekommen. Freue mich, dich bald wiederzusehen... Musste oft an unseren alten Platz im Park denken, wo wir immer gute Gespräche hatten. Melde dich. Es gibt viel zu erzählen. Bis bald.“

Jedes Wort, jede Färbung der Stimme, jedes Geräusch, das Knacken des Auflegens, zog wieder und wieder durch Arons Gedanken, in Bruchteile gespalten, zergliedert, als müsse sich aus den Stücken ein neuer Sinn ergeben, eine Erklärung, eine Deutung. Gehetzt war die Stimme, und doch von matter Heiterkeit, angespannt, als sie sagte, es gebe viel zu erzählen, nervös, als sie nach kurzem, kaum merklichen Zögern vom alten Platz im Park sprach, müde auch, verhangen, zugleich durchdrungen von Herzlichkeit, aufgeregt wie vor etwas Neuem, das Ben entdeckt und das ihn begeistert hatte. Seine Stimme war hohl und kraftlos, erregt und fiebernd, alles zugleich und doch nichts davon.

Arons Gedanken verhakten sich, suchten, bohrten, doch fanden nichts als die wenigen Worte im unsicheren Licht wechselnder Auslegungen. Aron versuchte, sich an die wenigen Dinge zu klammern, die gewiss schienen, doch auch sie schwankten im Strom der Gedanken, bröckelten, verschwammen zu weichen, fließenden Schattenmustern. Ben musste gleich nach seiner Ankunft angerufen haben, vielleicht vom Flughafen, denn seine Worte waren umspült gewesen von dumpfem Lärm, von undeutlichem Stimmengewirr. Um Minuten zu spät hatte er angerufen; Aron war zum Laufen in den Park gegangen an diesem Morgen, der etwas Sonne versprach, seit Langem wieder klares, helles Licht, ausgerechnet am Tag Bens überraschender Rückkehr. Mittags erst hatte Aron das Band abgehört, hatte sofort nach dem Hörer gegriffen, um in Bens Zimmer anzurufen. Ben hatte im letzten Trimester das Wohnheim der Akademie verlassen, ein ungeschriebenes Gesetz brechend, war ausgezogen, weil er die Stimmung dort nicht mehr ertrug, die Einnengung durch die sogenannten Gleichgesinnten, die heimliche Überwachung. Das vergebliche Läuten des Telefons in Bens Zimmer, dem winzigen, von Büchern, Platten und Noten überfüllten Raum. Immer wieder das Abrufen der gespeicherten Telefonnummer, das monotone, frustrierende Tuten. Unzählige flüchtige Erklärungen: Vielleicht schläft er. Der Flug war anstrengend. Vielleicht ist er ausgegangen. Vielleicht hat man ihn ins Zentrum bestellt. Man hält ihn auf, stellt Fragen, lädt ihn zum Essen ein. Trotz seiner Müdigkeit. Man denkt im Zentrum nicht an solche Dinge, ist gewöhnt, dass Atmas nach langen Reisen sofort in Besprechungen hetzen, Vorträge halten. Es gilt als selbstverständlich, dass persönliche Bedürfnisse zurückstehen müssen, wenn es um Belange der Liga geht. Warum war Ben überhaupt schon zurück, zwei Wochen früher als geplant? War er krank geworden in den Tropen? Hatte er Schwierigkeiten bekommen in der Missi-

on? Alles hatte Aron sich ausgemalt, nur nicht das eine, schreckliche, das einfach nicht möglich war, das keine Wirklichkeit besaß in seiner Vorstellung.

Endlich die Lösung: Ein Anruf aus dem Zentrum. Erst umständlich höfliches Abtasten, Vorbereiten, schließlich die Nachricht: Ben ist tot. Ein Unfall, nachdem er von einer Besprechung im Zentrum fortgegangen war. Gleich am Vormittag seiner Ankunft. Direkt auf der Straße vor dem Zentrum. Vor ein Auto gelaufen. Den Fahrer trifft keine Schuld. Ben wahrscheinlich im Gehen eingeschlafen. Der lange Flug. Die Überanstrengung. Die Zeitverschiebung. Es war der unbegreifliche Wille des Hju. Tröstliche Worte, die ungehört hinter einem herabfallenden Vorhang von Ungläubigkeit und Bestürzung verschwanden. Ben tot. Tot. Wie eine Wand war dieser Gedanke, eine unüberwindbare Mauer, an die Arons Gedanken unausweichlich stießen, wenn sie das Labyrinth ihrer sinnlosen Deutungen und Konstruktionen durchmessen hatten. Ben ist tot. Aron krallte seine Nägel in das morsche Holz der Bank, um die Wirklichkeit des Parks zurückzuzwingen, um der unbarmherzigen Walze seiner Gedanken zu entrinnen. Unter dem Nebel des Grübelns aber ruhte ein Block der Lähmung, den keine Anstrengung zu bewegen vermochte, kein Erschrecken, keine Trauer.

Aron versuchte, ihn durch Erinnerungen zu lösen. Diese Bank war ihr Lieblingsplatz im Park gewesen, ein hervorragender Ort für die Meditation, vor allem, wenn der vom Dach herabtriefende Regen einen Vorhang zauberte und das Wasser eine kreisförmige Rinne in den Kies wusch, einen magischen Zirkel des Schutzes, wie in den Legenden der uralten Adepten in den Comics der Liga. Ein vorzüglicher Platz zum Lesen, zum Studieren, zum Kontemplieren der Worte aus dem *Buch der Erleuchtung*, zum Sprechen auch, zum Sichverlieren in der Vertrautheit mit Ben, die keine Angst vor einem falsch gewählten Wort kannte, das bei anderen Atmas Misstrauen erweckt, vielleicht sogar die heimliche Meldung an einen EH, einen Ethik-Hüter, nach sich gezogen hätte. In den frühen Jahren des Gymnasiums hatte Ben es sich zur Gewohnheit gemacht, kleine Botschaften hier zu verbergen, unter einem Brett der Dachverschalung, das man erreichte, wenn man an einer bestimmten Stelle auf die Bank stieg. Das Brett hatte sich von dem Nagel gelöst, der es an seinem Querbalken festhalten sollte, ließ sich zur Seite biegen, dass zwei Finger Platz fanden in dem Spalt, hinaufgreifen konnten in den Hohlraum zwischen den Hölzern und der eigentlichen Abdeckung des Daches, um das dort Deponierte zu ertasten und hervorzuziehen, einen Zettel mit einem Witz, einen obszönen Vers auf eine Lehrerin, einen Ausschnitt aus einem verbotenen Magazin. Kleine Verschwörungen, die das Band der Freundschaft enger zogen, es hervorhoben aus dem Einerlei flüchtiger Schülerbeziehungen. Während Aron der Spur dieser

Erinnerung folgte, die ihn an den fast vergessenen Platz getrieben hatte, vollzog er den Gang der Gedanken mit seinem Körper nach, stieg auf die Bank, fand das Brett, das noch immer nicht ausgebessert war, schob es zur Seite, tastete in den Hohlraum, mit der gleichen aufgeregten Neugierde wie damals als Schüler, zugleich innerlich höhnend über die Sinnlosigkeit seines Tuns, das ihn wie einen Verrückten scheinen ließ, der Vergangenes durch törichte Wiederholung gewohnter Handgriffe zum Leben erwecken will. Vor vielen Jahren schon waren diese albernen Heimlichkeiten plötzlich vergessen gewesen. Und doch, der feucht modrige Geruch, der Aron anwehte, als er das Brett hob, war vertraut wie je. Aron musste lächeln, verloren in der Erinnerung an diese abgelebte Zeit, doch als er das kleine, kalte Päckchen mit den Fingerspitzen ertastete, durchfuhr ihn ein neuer Stich der Angst, wie vorhin, als die Krähen aufgefliegen waren. Aron versuchte das Etwas zu greifen, das er an den Kuppen der Finger spürte, schob es in seiner Aufregung ein Stück tiefer in den Hohlraum hinein, musste sich strecken, um es wieder zu finden, zog es zu sich, nestelte es nervös aus der Öffnung hervor. Eine zusammengefaltete Plastiktüte, in die ein harter, eckiger Gegenstand gewickelt war. Aron sprang von der Bank, setzte sich, blickte sich um, bevor er seinen Fund auspackte. Eine Tonbandkassette, zum Schutz gegen Nässe und Staub in die Tüte gesteckt, eine Zusammenstellung von Hits der *Heavenly Lights*, der berühmtesten Musikgruppe der Liga. Enttäuschung. Jemand hatte den Hohlraum unter dem Brett entdeckt und nutzte ihn wieder als geheimen Briefkasten. Vielleicht wiederholten zwei Schulfreunde die gleichen Rituale kindischer Verschwörung, die Aron und Ben gepflegt hatten. Aron drehte die Kassette in der Hand. Fröhlich lachende Männer und Frauen auf dem Cover verspotteten seine Enttäuschung. In der rechten unteren Ecke aber, akribisch hineingemalt in das weiße Kleid einer der abgebildeten Sängerinnen, das Initial Bens, der in lässigem Schwung gezeichnete, von einem Kreis gerahmte Buchstabe B. Seit Langem hatte Aron dieses Zeichen nicht mehr gesehen, doch nun schien es selbstverständlich, es auf dieser Kassette wiederzufinden, als sei sie das letzte Glied in der Kette ihrer Freundschaft, das herüberreichte aus einer lange verlorenen Vergangenheit in das Heute, in dem Ben tot war, tot.

Aron blickte sich um, als fürchte er, bei etwas Verbotenem beobachtet zu werden. Schweigend lag der Park. Die Krähen hockten bewegungslos in ihren Bäumen, erwarteten die Nacht. Arons Erregung wollte sich nicht legen. Feuchte Kälte kroch durch seine Jacke. Er schob die Kassette in die Tasche und verließ den Sitz auf dem Hügel, versuchte unbefangen zu gehen, als er auf den Hauptweg gelangte, die Hand in der Jackentasche um das kalte Plastik gekrampft, in das Bens Kassette gehüllt war, klein und kantig. Nur einem dummen Einfall folgend, einer sentimental

Erinnerung, hatte er sie gefunden. Musste oft an unseren alten Platz im Park denken, wo wir immer gute Gespräche hatten...’ Ben hatte es gesagt mit erregter Stimme, die sich fast zu einem Flüstern senkte, als sei dieser verschlüsselte Hinweis schon zu viel, als könne er etwas Wichtiges verraten, als werde er abgehört von den Ethik-Hütern. Ja, sie hatten gute Gespräche hier gehabt. Hier war ihre Freundschaft gewachsen in schwärmerischen Fantasien über die Ideale der Liga, über die uralten Adepten, über ihre Zukunftspläne als Missionare und Pioniere der Liga in fernen, noch in der Dunkelheit des Unwissens dämmernden Ländern, hier hatten sie spekuliert über die unergründlichen Geheimnisse im *Buch der Erleuchtung*, über die Wunder des Hju. In eitle Allüren des Auserwähltseins hatten sie sich verstiegen und zugleich ihre alltäglichen Belange besprochen, Ärger mit den Eltern, Probleme in der Schule, erste Liebesgeschichten. Diese offenen, tabulosen Gespräche bildeten die Basis ihrer Freundschaft, die viele Leben zurückreichte, wie sie einmal anhanden geheimnisvoller Hinweise im *Buch der Erleuchtung* errechnet hatten. Alles hatte sie überdauert, die Jahre des Gymnasiums, die gemeinsame Zivildienstzeit, die Trimester der Akademie, nun aber war Ben tot. Nichts weiter war von ihm übrig als Asche in einer Urne, als eine Fotografie, die im Liga-Zentrum auf die Abschiedszeremonie wartete.

Für den Abend war die Feier in der Halle der Liga anberaumt. Der Lirep persönlich würde sie abhalten. Aron blickte auf die Uhr. Er musste sich beeilen. Etwas in ihm sträubte sich, die Zeremonie zu besuchen. Aron wollte allein sein mit seinem Schmerz, wollte sich verkriechen in seinem Zimmer oder im Park, sich treiben lassen im Strom der Erinnerung. Aber wie immer siegte seine Pflichttreue zur Liga, die über alles persönliche hinausging, alle eigennützigen Wünsche und Gefühle an zweite Stelle rückte. Das Wissen, dass er ein Atma war, ein Eingeweihter der Liga, war Zentrum seines Daseins geworden. Aron hatte stets gespürt, dass seiner bedingungslosen Hingabe an das Hju und den Mahaguru eine Kraft innewohnte, die alles zu überwinden vermochte, jeden Zweifel, jedes bequeme Nachlassen, jede Schwäche, eine klare, kompromisslose Kraft, die stetig gewachsen war in den Jahren, seit er der Liga angehörte. Er wusste, dass diese Kraft eines Tages ganz erblühen und ihn befähigen würde, zu den höchsten Kreisen der Einweihung vorzustoßen. Aron suchte Halt an dieser Kraft, der er sein Leben anvertraut hatte, sang im Stillen das Hju, das heilige Mantra der Mahagurus, doch etwas Wundes, Rohes war plötzlich in ihm, etwas, das rieb, während er ging, im Rhythmus seiner Schritte, die schneller wurden, fester, etwas, das die Gedanken zersplitterte, das nicht zuließ, dass sie sich um ihre gewohnten Ankerpunkte sammelten, das selbst das Schwingen des Hju in seinem Inneren zerstörte. Aron wollte diesen fremden Gefühlen nachspüren, aber sie zerrannen, als er nach ihnen griff, hinterließen

unbestimmte schmerzende Dumpfheit. Ben war tot, der einzige wirkliche Freund, der kostbare Seelengefährte. Aron schüttelte trotzig den Kopf. Es konnte nicht sein, es war jenseits aller Vorstellung, dass Ben tot war, tot. Die Stränge der Gedanken verfilzten sich zu einem Gewitter gleichzeitiger Eindrücke und Bilder, bis die kühle, kantige Kasette in Arons Faust das einzig Beständige in diesem Wirbel wurde.

Eine einzelne Rose als Symbol der Anwesenheit des Mahaguru stand in kristallener Vase neben einem Porträtfoto Bens. Die Bühne der Versammlungshalle war in weiches Dämmerlicht getaucht. Ein Strahler hob den mit dunkelblauem Samt verhüllten Tisch aus dem Halbdunkel hervor, ein anderer das Symbol der Liga, ein gleichschenkliges Dreieck, Spitze nach unten, umschlossen von einem Kreis. Wie eine Lichterscheinung schwebte das Zeichen über der Bühne, verloren im unergründlich blauschwarzen Raum. Auch das steil ansteigende Halbrund der Sitze verlor sich im Dunkel. Der Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Aron war spät gekommen, hatte nur mehr einen Platz oben in den Rängen gefunden, von wo die effektiv ausgeleuchtete Bühne wie ein Schiff wirkte, das in einem dunklen Meer trieb, geleitet vom goldenen Liga-Zeichen. Keiner der Atmas wollte sich den Auftritt des Lirep entgehen lassen, der nur in besonderen Fällen eine Abschiedszeremonie abhielt, etwa wenn ein Liga-Pionier hinübergegangen war in die anderen Welten oder ein Atma der höheren Einweihungskreise. Sein Erscheinen bei der Zeremonie für Ben hatte für Gesprächsstoff gesorgt. Ben war beliebt gewesen an der Akademie und im Zentrum, und doch hatten manche mit geschickt gewählten Worten durchblicken lassen, das Hju habe Ben bewahrt vor weiterem Abweichen vom wahren Weg, indem es sein physisches Leben so jäh hatte enden lassen. Hatte er sich nicht respektlos über den Lirep geäußert, war er nicht aus dem Wohnheim ausgezogen, hatte er nicht Passagen aus dem *Buch der Erleuchtung* auf eine Weise ausgelegt, die weit über die Grenze geduldeter Spekulation hinausging? Verpackt in die üblichen Wendungen von Mitgefühl und Liebe war diese Kritik an Ben geäußert worden, in der gestelzten Sprache der Akademiestudenten, die in ihrer aalglatt formulierten Unangreifbarkeit keine Widerrede zuließ. Gleich aber, was die Atmas über Bens Tod mutmaßten, einhellig lobten sie den Entschluss von Lirep Peter Crapp, die Abschiedszeremonie zu leiten.

Sanfte Flötenmusik erklang zugleich von allen Seiten. Das Tonsystem der Halle war so konstruiert, dass der Klang einer einzelnen Flöte den Raum erfüllte, von allen Seiten aus dem Nirgendwo der abgedunkelten Seitenwände schwebte, als dringe er unmittelbar aus den höheren Ebenen, von denen gesagt wurde, dass dort immerwährende Melodien von Flöten die nektarduftende Luft erfüllten. So hatte es Mahaguru Howard Jason in seinem Werk *Welten der Wahrheit* geschildert

und so war es von vielen Eingeweihten der oberen Kreise bestätigt worden. Flötenmusik fehlte bei keiner Liga-Veranstaltung. Aron liebte solch erhabene Feierlichkeiten. Sie hatten ihn schon begeistert, als das Liga-Zentrum noch in einem Flachbau am Stadtrand untergebracht gewesen war, als die Medien noch von Psychokult sprachen und Politiker erörterten, ob man den nicht zu bremsenden Aufstieg und Einfluss dieser amerikanischen Sekte überhaupt dulden dürfe. Bens Mutter hatte in diesen Jahren oft Vorträge gehalten oder im Zentrum Kurse gegeben. Bei einem solchen Vortrag hatte Aron Ben zum ersten Mal in einem anderen Licht gesehen, nicht als guten Schulfreund, mit dem sich über Dinge reden ließ, die kaum einen anderen an der Schule zu interessieren schienen – über Tod, über östliche Religionen, über Karma und Wiedergeburt –, sondern als selbstbewussten, gewandten Moderator einer Jugendrunde. Ben galt als vorbestimmt für eine große Karriere in der Liga. Die Stellung seiner Mutter als höchste Eingeweihte Europas und der legendäre Ruf seines Vaters, der sein Eintreten für das Hju mit dem Leben bezahlt hatte und als Märtyrer der Liga galt, nahmen Ben in die Pflicht. Aron verlor sich in den schwellenden Flötentönen. Eigenartig, welche Erinnerungen in diesen letzten Tagen hervortraten. Bens Tod hatte verborgene Speicher von Gedanken und Gefühlen geöffnet. Aron versuchte sich auf das goldene Logo über der Bühne zu konzentrieren, sich tragen zu lassen von den Tönen der Flöte. Die Wahrheit hatte gesiegt, keine Hetze der Medien, kein Einfluss von Politikern und Kirchen, keine intellektuellen Kritiker hatten die Liga aufhalten können auf ihrem Weg in die Herzen der Menschen überall auf der Welt. Innerhalb weniger Jahre war dies geschehen, undenkbar eigentlich in dieser zerrissenen Zeit, in der Moden und Trends in raschem Wechsel vorüberflogen. Aron fühlte Stolz, dass er dem Weg des Hju auch in schwierigen Zeiten unbeirrbar gefolgt war, dass er der Liga sein Leben geweiht hatte. In solchen Augenblicken, wenn er im großen Versammlungsraum saß und den Klängen der Flöte lauschte, wurde ihm stets aufs neue bewusst, dass er zu den Ausgewählten gehörte, zu jenen, denen es möglich war, in die inneren Kreise des Hju aufzusteigen, in ein Bewusstsein der Erleuchtung, das weit über alles hinausragte, das der Menschheit bekannt war. Er fühlte, wie Stolz und Rührung sich in ihm mischten und ein Gefühl auslösten, das man in der Liga als Angehobensein bezeichnete. Auch jetzt wollte sich dieses Glühen am Herzen einstellen, fast wie eine Gewohnheit, doch die Trauer um Ben überschattete und brach es. Seine Gedanken, die für Augenblicke abgeschweift waren, fielen zurück auf den unabänderlichen Schmerz der Gegenwart: Ben war tot.